

Beiblatt zur „Sächsischen Elb-Beitung“.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger: Ludwig Donath in Sudau.

Motto: Empfindest du für Andern Menschen Noth Erbarmen,  
So frage nicht erst kalt: Gebent's die Pflicht?  
Hilf! Fordre keinen Dank von Armen,  
Von Reichen hoff' ihn nicht.

J. E. A. Stiegler.

**Die Preisstücke.**

Novelle von F. Mühlbach.

(Fortsetzung.)

**Ein neues Drama.**

Im Schauspielhause gab man heute ein neues Drama! und alle Welt strömte hin, es zu sehen! Denn ein neues Drama ist immer noch eine Art Ereigniß, eine neue Zerstreung, wenn es Glück macht, ein pikantes Amusement, wenn es durchfällt. Aber Letzteres war heute gar nicht anzunehmen, denn die Verfasserin war eine sehr beliebte, vielgewandte Bühnendichterin und der große Haufe des Theaterpublikums schwärmte für sie und nannte Sophie Barth-Sänger die größte Dichterin ihrer Zeit, den weiblichen Shakespeare des neunzehnten Jahrhunderts! „Ihr neues Drama hieß: „Die unnatürliche Tochter.“ Frei bearbeitet nach einem Roman des Alexander Dumas.“ — Man war daher gewiß, einen sehr genussreichen Abend zu verleben, denn schon der Titel dieses Dramas war so pikant und vielversprechend, und man wußte ja, „mit welcher großen Gewandtheit und Bühnengerechtigkeit Sophie Barth-Sänger ihre „Original-Dramen aus den französischen Romanen zu filtriren wußte.“

Das Schauspielhaus war also in allen Plätzen gefüllt und überall sah man lebhafte und gespannte Gesichter, hörte man Ausrufungen der Ungeduld und der freudigen Erwartung! Es waren so sehr interessante Stunden, denen man entgegen ging, man war so gewiß, eine allerliebste Zerstreung, einen harmlosen Genuß zu haben.

Unten im Parterre standen wieder die sechs Männer, welche damals Ernst's Stück mit zu Grabe getragen, aber heute waren ihre Gesichter sehr zuversichtlich, sehr heiter! Es galt heute nicht einen Feind zu vernichten, sondern einen Liebling zu bewillkommen und mit Beifall zu überschütten! Auch oben in den Logen gab es bekannte Gesichter. Dort in jener Loge sah man Antonien im vollen Glanze ihrer stolzen und majestätischen Schönheit. Ihr Ge-

sicht war ein wenig blässer, ihre Züge schroffer und strenger als damals, wo sie von derselben Stelle aus Ernst's Drama angesehen, und wenn sie lächelte, so hatte ihr Lächeln etwas Gezwungenes, Kaltes und Verächtliches, aber sie war doch immer noch schön, und die Welt nannte sie eine beneidenswerthe Glückliche. Allerdings, ihr Loos war beneidenswerth! — Ein Jahr war fast vergangen seit jenem unglücklichen Theaterabend! Antonie war seitdem die Gemahlin des Grafen Waldemar geworden und führte ein glänzendes und prächtiges Leben. Sie bewohnte mit ihrem Gemahl ein köstlich eingerichtetes Hotel, sie hatte eine zahlreiche Dienerschaft, eine auserlesene Equipage, die kostbarsten Pferde, die schönsten Brillanten, die seltensten Cachemirs. Sie war außerdem der Liebling der Fürstin, und im vertraulichen Hofzirkel nannte sie der Fürst sogar zuweilen „meine Tochter.“ Es war daher sehr natürlich, daß sie die Seele und der Mittelpunkt der Gesellschaft war und daß man sich um ihre Gunst und um ihr Lächeln in eifrigster Bemühung bewarb. Jeder Tag brachte für Antonien neue Freuden, neue Zerstreungen, irgend eine neue, glänzende Ueberraschung, ein neues kostbares Geschenk ihres Gemahls; und Antonie stürzte sich mit einer Art Entzücken in alle Zerstreungen und Feste, aber inmitten des Festes erkaltete oft plötzlich ihr Lächeln und ein eisiger Hauch fuhr über ihr schönes Angesicht. Vielleicht sah es Niemand, aber Antonie fühlte es, sie fühlte diese kalte Hand, welche sich auf ihr Herz legte und es erstarren machte; sie hörte zuweilen eine Stimme, welche ihr traurige, thränenreiche Worte zuflüsterte; und inmitten ihrer Träume sah sie zuweilen ein bleiches, schmerzzeriffenes Gesicht, zwei dunkle Augen, welche mit dem Ausdruck unaussprechlichen Jammers auf sie gerichtet waren. Aber dies waren nur Träume und Antonie eilte in rauschenden Vergnügungen die schwer-muthsvollen Träume, die schlaflosen Nächte zu vergessen, und diese schauerlichen Stimmen, welche in ihrem Herzen flüsterten und seufzten, zu betäuben! Ihr Leben war eine ununterbrochene Kette von Zer-